

## IMPRESSUM

### HERAUSGEBERIN

Universitätsleitung der Universität Zürich  
durch unicom Media

### LEITUNG

Dr. Heini Ringger, heini.ringger@unicom.unizh.ch

### VERANTWORTLICHE REDAKTION

Thomas Gull, thomas.gull@unicom.unizh.ch  
Roger Nickl, roger.nickl@unicom.unizh.ch

### AUTORINNEN UND AUTOREN DIESER AUSGABE

Brigitte Blöchlinger, brigitte.bloechlinger@unicom.unizh.ch | Lukas Egli, lukasegli@bluewin.ch | Marita Fuchs, marita.fuchs@unicom.unizh.ch | Michael T. Ganz, michael.t.ganz@gmx.net | Maurus Immoos, maurus.immoos@bluewin.ch | Paula Lanfranconi, lanfranconi@dplanet.ch | Katja Rauch, katja.rauch@hispeed.ch | Simona Ryser, simona.ryser@bluewin.ch | Daniela Schwegler, presse@hispeed.ch | Gerda Tobler (Illustration), gerda.tobler@hgkz.net | Felix Würsten, felix.wuersten@freesurf.ch

### FOTOGRAFINNEN UND FOTOGRAFEN

Ursula Meisser, foto@umeisser.ch | Meinrad Schade, meinrad.schade@gmx.ch | Jos Schmid, jos@joschmid.com

### GESTALTUNG/LAYOUT

HinderSchlatterFeuz, Zürich  
mail@hinderschlatterfeuz.ch

### KORREKTORAT, DRUCK UND LITHOS

NZZ Fretz AG, Schlieren

### ADRESSE

unicom Media  
Schönberggasse 15a  
8001 Zürich  
Tel. 044 654 44 30  
Fax 044 654 45 55  
unimagazin@unicom.unizh.ch

### INSERTATE

Kretz AG  
General Wille-Strasse 147  
8706 Feldmeilen  
Tel. 044 925 50 60  
Fax 044 925 50 77  
annoncen@kretzag.ch

### AUFLAGE

25000 Exemplare. Erscheint viermal jährlich

### ABONNENTEN

Das unimagazin kann kostenlos abonniert werden unter media@unicom.unizh.ch

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck von Artikeln mit Genehmigung der Redaktion

## FORSCHUNG



### DATEN FISCHEN

Wie das Web schneller und einfacher wird

### 10 SCHLAGENDE VÄTER

Was Kinder über häusliche Gewalt wissen

### 14 FLUORESZIERENDE SPIONE

Moleküle machen Unsichtbares sichtbar

### 16 OHNE SKALPELL

Neues Gerät revolutioniert Hirnoperationen

### 23 SCHWANKENDE KURSE

Weshalb sich Fondsmanager irren

## RUBRIKEN



### INTERVIEW

Sadiq al-Azm über die islamische Welt

### 6 SMALLTALK/LEUTE

### 7 STANDPUNKT

### 9 KUNSTSTÜCK/RÜCKSPIEGEL

### 44 ESSAY

Marie Theres Fögen über Kreuzworträtsel

### 46 PORTRÄT

Wie verheiratet: Zinkernagel & Hengartner

### 52 BÜCHER

### 54 SCHLUSSPUNKT

## «DIE EU MUSS DIE TÜRKEI UNTERSTÜTZEN»

vertrag weiter. Gesichert ist hingegen das Fortleben der Mäuse. Sie kommen in ein nationales Mäusehotel nach Füllinsdorf, Baselland. «Das ist wie eine Bibliothek mit wertvollen Büchern», erklärt Rolf Zinkernagel, «es steckt sehr viel Arbeit drin.» Im Lauf der Jahre haben Doktoranden mit grossem zeitlichen und finanziellen Aufwand genetisch veränderte Mausstämmen herangezüchtet; in Füllinsdorf stehen sie heute allen Wissenschaftlern der Schweiz für Forschungszwecke zur Verfügung.

DER «WELTOBERIMMUNOLOGE»

Nachfolgeregelung hin oder her, Ende August nehmen Hengartner und Zinkernagel wohl endgültig den Hut. Langweilig dürfte es ihnen nicht werden. Sie wollen sich weiterhin in verschiedensten Advisory Boards, Stiftungen und Verwaltungsräten engagieren, und Rolf Zinkernagel wird sein Amt als «Weltoberimmunologe» auch künftig bekleiden – er präsidiert den Dachverband der nationalen Fachgesellschaften und vertritt zudem die Schweiz im Forschungsrat der EU. Nur die tägliche Zusammenarbeit, die dürfte ihnen fehlen. «Sie war ein Glücksfall, fast wie eine gute Ehe», sinniert Zinkernagel. «Kritische Haltung kombiniert mit grosser gegenseitiger Wertschätzung», meint Hengartner. Das habe sich auch in der Laborkultur niedergeschlagen. In der hohen Qualität der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Und in der Tatsache, dass das Zürcher Institut für Experimentelle Immunologie eine stattliche Anzahl renommierter Hochschulprofessoren und Industriegrößen hervorgebracht hat. «Wir hinterlassen eine grosse Familie weltweit», sagt Rolf Zinkernagel.

Trennen sich ihre Wege Ende August denn für immer? Zinkernagel schaut seinen Kollegen an und runzelt die Stirn: «Darüber haben wir noch gar nie nachgedacht. Aber es wird bestimmt wieder mal eine Gelegenheit geben, gemeinsam ein Väsli zu brünzeln.» «Er meint», sagt Hengartner, «zusammen einen Vortrag zu halten.»

KONTAKT Prof. Hans Hengartner, h.hengartner@usz.ch; Prof. Rolf M. Zinkernagel, rolf.zinkernagel@usz.ch

Der syrische Denker und Philosoph Sadiq al-Azm nimmt zum Ärger des syrischen Regimes oft zu brisanten politischen Fragen Stellung. Im Interview äussert er sich zu aktuellen Problemen in der islamischen Welt. Von Thomas Gull

*Herr al-Azm: Sie leben in Syrien, einem Land, dessen Regime die politische Opposition unterdrückt und verfolgt. Sie gehören zu den Erstunterzeichnern der «Erklärung der Tausend», eines Manifests, das 2001 demokratische Wahlen, Rechtsstaatlichkeit und Gewaltenteilung in Syrien verlangte. Werden Sie selbst unter Druck gesetzt oder verfolgt, wenn Sie Ihre Meinung öffentlich äussern?*

SADIQ AL-AZM: Ich lebe in Damaskus und Beirut. Wenn es in Damaskus unruhig ist, gehe ich nach Beirut. «Die Erklärung der Tausend» ist nur ein Manifest von mehreren, mit denen wir politische Forderungen ans Regime formuliert haben. Angefangen hat es 1999 während des «Frühlings von Damaskus» mit der «Charta 1999», die den Anfang der Zivilgesellschaftsbewegung in Syrien markiert. Das letzte war die Damaskus-Beirut-Deklaration im Frühling 2006. Das Regime war sehr verärgert über diese Deklaration – aus verschiedenen Gründen. Einerseits, weil wir darin die Forderungen der Libanesen aufgenommen haben, die Beziehungen der beiden Länder zu bereinigen, andererseits wird das Regime sehr nervös, wenn syrische Intellektuelle und Aktivisten ausserhalb Syriens zusammenarbeiten.

*Was passierte nach der Veröffentlichung des Manifests?*

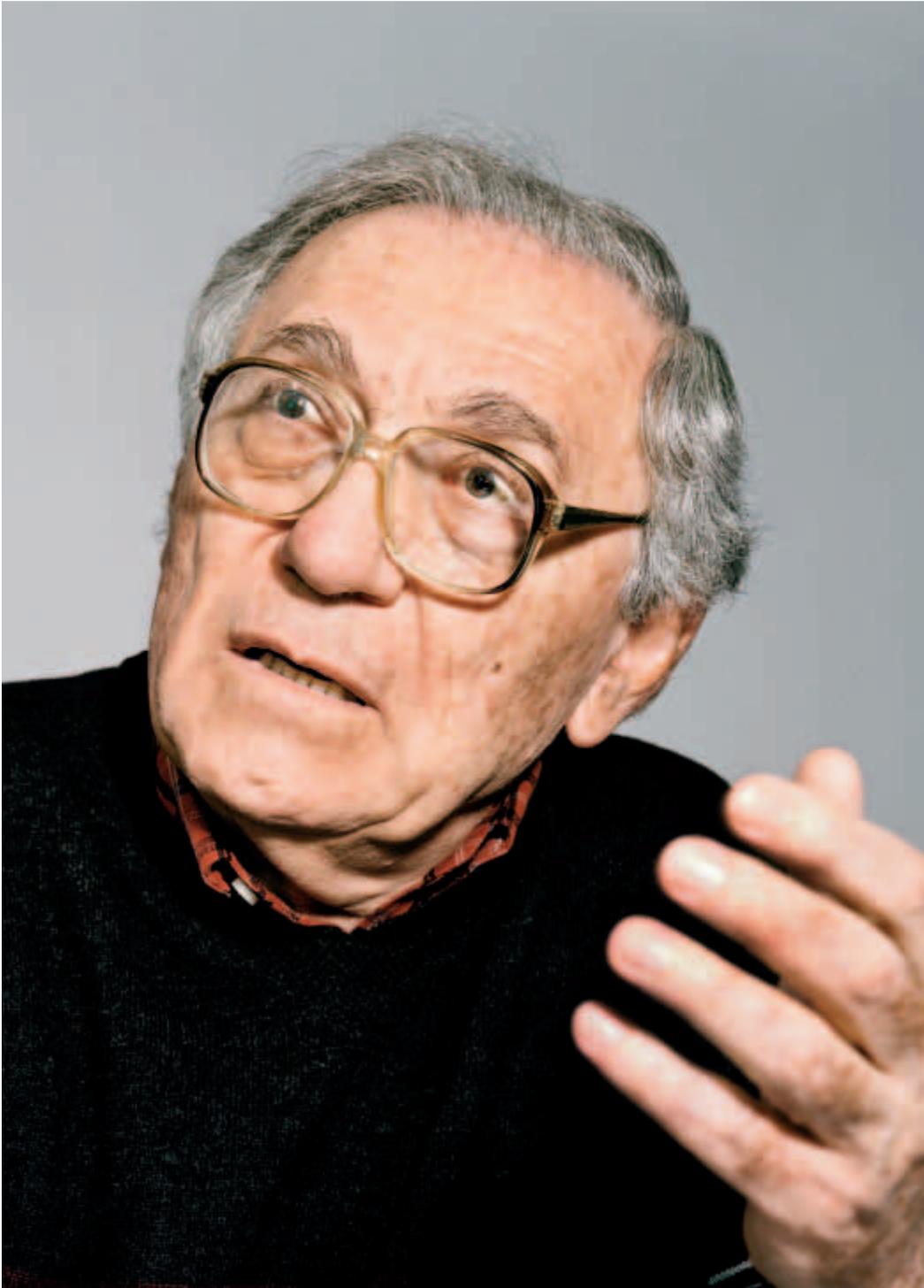
SADIQ AL-AZM: Mindestens 14 der rund 300 Unterzeichner wurden festgenommen. Ich war zu dieser Zeit als Dozent in Princeton. Ich weiss nicht, was mit mir passiert wäre, wenn ich in Damaskus gewesen wäre. Die meisten der Verhafteten wurden wieder freigelassen. Aber mindestens zwei von ihnen sitzen immer noch im Gefängnis, und ihnen wird der Prozess gemacht.

*Haben diese Deklarationen Auswirkungen auf das Verhalten des Regimes?*

SADIQ AL-AZM: Solche öffentlichen Stellungnahmen sind immer wichtig. Vor allem, wenn man den richtigen Moment dafür wählt. Die Wirkung zeigte sich in diesem Fall in der beinahe hysterischen Reaktion des syrischen Regimes. Obwohl es eigentlich eine sehr moderate Stellungnahme war.

*Sie haben sich Ihr Leben lang mit den Problemen der islamischen Welt befasst. Im Moment scheint die Lage nahezu hoffnungslos: Die Situation in vielen Staaten ist geprägt durch politische und wirtschaftliche Stagnation und Auseinandersetzungen zwischen den autoritären Regimen und der zumeist fundamentalistischen Opposition. Sehen Sie irgendeinen Ausweg aus dieser Sackgasse?*

SADIQ AL-AZM: Wenn Sie mit Fundamentalisten die kleinen bewaffneten Banden meinen, die mit Slogans wie «der Islam ist die Lösung» oder «die Sharia muss wieder eingeführt werden» etc. hantieren, dann sind sie keine wichtige Opposition. Diese so genannten Dschihad-Islamisten haben kein seriöses politisches Programm, das diskutiert werden könnte. Sie haben der Gesellschaft und der traditionellen Politik den Rücken gekehrt. Die einzige Strategie, die ihnen geblieben ist, ist der direkte Angriff auf den politischen Gegner – so extravagant und spektakulär wie möglich. Diese Dschihadisten werden unterdrückt und verfolgt und haben den Kampf gegen die Regime in Algerien, Ägypten und Syrien verloren. Doch es gibt andere oppositionelle islamistische Bewegungen wie die Muslim-Brüder, die politische Programme haben, Allianzen schmieden und so



---

*«Die Dschihad-Islamisten haben kein seriöses politisches Programm, das diskutiert werden könnte.» Sadiq al-Azm*

---

versuchen, politischen Druck auf die Regimes auszuüben. Das heisst, sie versuchen, einen friedlichen Wandel herbeizuführen. Damit mögen sie nicht sofort Erfolg haben, aber es scheint der bessere Weg zu sein, um etwas zu erreichen als jener der Dschihadisten.

*Gibt es in diesen Ländern andere politische Kräfte, die die Regime herausfordern und allenfalls eine neue Regierung bilden könnten?*

SADIQ AL-AZM: Die grösste Kraft sind nicht die traditionellen politischen Parteien, sondern im Fall von Syrien die Handelskammern und Geschäftsleute. Sie sind die Juniorpartner in einem militärisch-wirtschaftlichen Verbund, der das Land regiert. Das Kräfteverhältnis zwischen dem Militär und den einflussreichen Geschäftsleuten verändert sich ständig. Ich glaube, dass die wirtschaftlich erstarkende Mittelschicht jene Gruppe sein wird, die die besten Chancen hat, in Zukunft nicht nur Druck auf die Regierung auszuüben, sondern auch an der Macht beteiligt zu sein.

*In Ihrem Essay «Islam und säkularer Humanismus» postulieren Sie, die Türkei könnte zu einem Vorbild für die Entwicklung anderer muslimischer Länder werden. Weshalb?*

SADIQ AL-AZM: Die Türkei ist in jüngster Zeit zu einem Vorbild für die arabische Welt geworden. Das war nicht immer so: Zwischen Syrien und der Türkei konzentrieren sich traditionellerweise die Animositäten zwischen den Arabern und den Türken. Während des Kalten Krieges war die Türkei in Syrien unbeliebt, weil sie zur Nato gehörte, gegen die Sowjetunion war, Beziehungen zu Israel unterhielt und sich nicht an der Dritte-Welt-Bewegung beteiligte. Heute verteidigt die syrische Linke Werte wie Säkularismus, die Menschenrechte, die zivilen Freiheiten, eine freie Presse, Meinungsäusserungsfreiheit und so weiter. Sie schaut sich um, und das einzige Land, in dem diese Dinge in einer muslimischen Gesellschaft sagen wir zu 70 Prozent verwirklicht sind, ist die Türkei. Für die syrischen Islamisten kam noch hinzu, dass Atatürk das Kalifat abgeschafft und den Staat säkularisiert hatte. Doch auch die Islamisten

haben ihre Meinung geändert, weil sie gesehen haben, wie es der politische Islam in der Türkei geschafft hat, sich in eine politische Kraft zu transformieren, der es gelang, die Macht zu übernehmen, ohne das Land ins Chaos zu stürzen. In Syrien versucht der Führer der Muslimbrüder seine Organisation nach dem türkischen Vorbild neu zu organisieren. Das neue Programm, das die Muslimbrüder entwickelt haben, erwähnt frühere Forderungen wie etwa die Wiederherstellung des Kalifats oder die Einführung der Sharia nicht mehr. Stattdessen verlangen sie freie Wahlen, Demokratie, Meinungsäusserungsfreiheit, die Respektierung der Menschenrechte und so weiter. Das heisst nicht, dass ich ihnen glaube. Aber es ist eine wichtige politische Entwicklung. Ohne das türkische Beispiel wäre so etwas nicht möglich gewesen. Es ist deshalb sehr wichtig, dass die Europäische

Union der Türkei hilft, diesen Prozess fortzusetzen und dieses Experiment zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen. Wenn die Türkei in die EU aufgenommen würde, würde das die Armee künftig daran hindern, sich in staatliche Angelegenheiten einzumischen. Gleichzeitig wäre es eine Garantie dafür, dass die islamischen Parteien nicht in den Fundamentalismus zurückfallen. Wir brauchen eine muslimische Gesellschaft mit einem funktionierenden demokratischen System als Vorbild. Die Türkei ist das einzige Gegenbeispiel einer islamistischen Regierung zum Taliban-Islam.

*Eines der grossen Hindernisse auf dem Weg der muslimischen Staaten zu offeneren, demokratischeren Gesellschaften ist die Religion. Sehen Sie einen Weg, wie der Islam mit «säkularen» Idealen*

---

*«Die Türkei ist das einzige Gegenbeispiel einer islamistischen Regierung zum Taliban-Islam.» Sadiq al-Azm*

---



*wie Gleichheit, Demokratie, Menschenrechten oder Rechtsstaatlichkeit versöhnt werden könnte?*

SADIQ AL-AZM: Ich unterscheide zwischen dem historischen und dem dogmatischen Islam. Der historisch-empirische Islam passt sich ständig neuen Bedingungen an. Seit den frühen 1980er-Jahren hat sich in Syrien langsam ein Konsens gebildet. Heute haben wir eine gewisse Respektierung der Menschenrechte, ein gewisses Mass an Demokratie, die Regierung muss Rechenschaft über ihr Tun ablegen und so weiter. Aber man darf da noch nicht zu viel erwarten. Der dogmatische Islam hinkt dieser Entwicklung hinterher. Seit Beginn der 1970er-Jahre wird der dogmatische Islam von den Fundamentalisten als das Programm für die Zukunft angepriesen. Natürlich kollidiert diese Sichtweise mit dem empirisch-historischen Islam, der praktiziert wurde. Es gibt immer wieder Versuche, den dogmatischen Islam zu reformieren.

*Werden diese Stimmen überhaupt gehört und ernst genommen?*

SADIQ AL-AZM: Oh ja, vor allem in der Mittelklasse, weil diese Formen des reformierten Islam es dieser Schicht ermöglichen, ihren Lebensstil beizubehalten und gleichzeitig gute Muslime zu sein. Das ist auch in der Auseinandersetzung mit den Dschihadisten sehr wichtig.

*Wie wird die Auseinandersetzung ausgehen?*

SADIQ AL-AZM: Ich glaube, dass sich schliesslich der Islam der Mittelklasse durchsetzen wird – ein moderater Islam.

*Die Muslime fühlen sich vom «Westen» vielfach nicht ernst genommen und in ihrem Glauben verletzt. Wie beurteilen Sie diese Auseinandersetzung?*

SADIQ AL-AZM: Die Tatsache, dass sie nicht ernst genommen werden, hat mehr mit der Wirtschaft und ihrer Produktivität zu tun als mit dem Islam und seinen Glaubenssätzen. Die Wirtschaft in praktisch allen muslimischen Staaten hat nur eine sehr geringe Produktivität. Im Gegensatz dazu haben es Indien und China geschafft, eine produktive Wirtschaft aufzubauen.



*«Ich glaube, dass sich schliesslich der Islam der Mittelklasse durchsetzen wird – ein moderater Islam.» Sadiq al-Azm*

*Wie beurteilen Sie die Rolle des Westens, vor allem der USA im Mittleren Osten?*

SADIQ AL-AZM: Es gibt zwei Orte, wo alles schief läuft: In Palästina und im Irak. Palästina ist ein alter Konflikt. Wenn es in Palästina keine befriedigende Lösung für die Palästinenser gibt, wird dieser Konflikt weitergehen. Die Amerikaner können ihre momentane Politik, die Sache einfach den Israelis und den Palästinensern zu überlassen, nicht fortsetzen. Denn das Kräfteungleichgewicht ist zwischen den beiden Parteien so gross, dass es so zu keiner fairen und dauerhaften Lösung kommen kann. Im Irak wäre ein überstürzter Abzug der Amerikaner ein Desaster. Im Moment scheint es für den Irak keine gute Lösung zu geben. Ich vergleiche das mit dem Bürgerkrieg im Libanon, wo sich die Parteien erst einigen konnten, als sie vollkommen erschöpft waren. Im Irak sind die Schi-

iten und die Sunniten noch dabei, die Kräfte der Gegenseite zu testen. Mit oder ohne die Amerikaner wird der Bürgerkrieg deshalb weitergehen.

*Wie schätzen Sie die Lage im Iran ein?*

SADIQ AL-AZM: Im Moment glaube ich, dass die USA den Iran angreifen könnten. Der Iran hat sich in letzter Zeit kriegerischer und provokativer gebärdet. Und ich habe das Gefühl, dass sich die Iraner übernehmen.

*Was würde passieren, wenn die USA den Iran angreifen würden?*

SADIQ AL-AZM: Ich wünsche mir natürlich nicht, dass die Amerikaner irgendein Land bombardieren. Aber eine Schwächung des Mullah-Regimes im Iran würde ich begrüssen, weil dadurch andere Kräfte im Land Auftrieb erhal-

ten würden. Sie könnten das Land aus der schwierigen Lage führen, in die es durch die rücksichtslosen Politiker, die im Moment an der Macht sind, geführt wurde.

*Herr al-Azm, wird danken Ihnen für das Gespräch.*

#### ZUR PERSON

*Sadiq-al-Azm* wurde 1937 in Damaskus geboren. Er war von 1977 bis 1999 Professor für Moderne Europäische Philosophie an der Universität Damaskus und hat an vielen anderen Universitäten in den USA, in Europa und Asien gelehrt. 2004 wurde er mit dem Dr. Leopold-Lukas-Preis und dem Erasmus-Preis ausgezeichnet.

Bekannt wurde Sadiq Al-Azm 1968 mit dem Buch «Selbstkritik nach der Niederlage», in dem er eine gründliche Untersuchung der sozialen und politischen Schwächen der arabischen Gesellschaften forderte. Ein Jahr später verband er in seinem aufsehenerregenden Buch «Kritik des religiösen Denkens» die linke Position der Marxisten mit einer radikal-aufklärerischen Religionskritik. Darüber hinaus hat sich al-Azm durch seine Kritik an Edward Saids Orientalismus, der Verteidigung von Salman Rushdies «Satanischen Versen» und prägnanten Analysen des Islamismus einen Namen gemacht.

Sadiq-al-Azm sprach im April im Rahmen der interdisziplinären Vortragsreihe «Border Crossings. Grenzverschiebungen und Grenzüberschreitungen in einer globalisierten Welt» zum Thema «Orientalismus, Islamismus und Postmoderne». Die Veranstaltungsreihe wird vom Universitären Forschungsschwerpunkt «Asien und Europa», dem Ethnologischen Seminar, der Kommission für Interdisziplinäre Veranstaltungen und dem Kompetenzzentrum Gender Studies an der Universität Zürich organisiert.